

BSH-NEWS

BUNDESVERBAND SICHERHEITSPOLITIK AN HOCHSCHULEN

**AUSGABE
02/2026**

NEUIGKEITEN VOM BUNDESVERBAND

- BSH goes MSC
- Veranstaltungsbericht Zivilschutz in Europa
- Aus den Hochschulgruppen

HINWEISE

- Werde Teil einer unserer Hochschulgruppen!
- WiSO Online Artikel



Liebe Hochschulgruppen und Freund:innen des BSH, liebe Interessierte und Fördernde,

der Februar war für den BSH geprägt von intensiven Diskussionen, neuen Impulsen und viel Austausch rund um die Münchner Sicherheitskonferenz. Die Konferenztage in München konnten wir nicht nur als Beobachtende begleiten, sondern aktiv mitgestalten.

Im Rahmen der Münchner Sicherheitskonferenz konnten wir gemeinsam mit KPMG Germany einen Workshop zum Thema Zivilschutz in Europa, unter dem Titel “European Homefront: Evaluating European Civil Protection Concepts” durchführen. Im Fokus standen der Vergleich nationaler Konzepte, strukturelle Unterschiede und konkrete Reformansätze zur Stärkung gesellschaftlicher Resilienz. Die Ergebnisse und zentralen Diskussionspunkte stellen wir in diesem Newsletter vor.

Ein besonderes Highlight war zudem das offizielle Side-Event des BSH München im Rahmen der Münchner Sicherheitskonferenz, das gemeinsam mit MEF und MUNTUM ausgerichtet wurde. Im Amerikahaus fand eine zweitägige, praxisnahe NATO-Krisensimulation statt. Die Teilnehmenden übernahmen die Rolle von Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern und bewältigten gemeinsam in Echtzeit eine sicherheitspolitische Krise.

Diesen Monat berichten wir darüber hinaus in der Rubrik „Aus den Hochschulgruppen“ über den Online-Talk „Weltraum als Operationsdomäne“, die Teilnahme der Regensburger Hochschulgruppe an dem Wargame „Pulverfass Polen“ sowie eine Veranstaltung der Hochschulgruppe Frankfurt zum Thema Venezuela im geopolitischen Spannungsfeld.

Viele Grüße und viel Spaß beim Lesen,

Leah Mathiesen

Beauftragte für Publikationen im Namen des 41. Bundesvorstands

BSH goes MSC



Die 62. Münchner Sicherheitskonferenz machte einmal mehr deutlich, wie tiefgreifend sich die globale Sicherheitsarchitektur im Wandel befindet. Der Krieg in der Ukraine dauert weiterhin an, und ein Ende ist trotz neuer Verhandlungen nicht absehbar. Gleichzeitig zeigt sich das transatlantische Verhältnis so angespannt wie schon lange nicht. Zwar blieb ein Eklat wie im vergangenen Jahr aus, und der amerikanische Außenminister Marco Rubio bemühte sich nach den Turbulenzen der letzten Monate um versöhnliche Töne. Dennoch erscheint der Fortbestand der europäischen Friedensordnung in ihrer jetzigen Form ungewiss.

Vor diesem Hintergrund haben wir als erweiterter BSH-Bundesvorstand die Konferenz auch in diesem Jahr über zwei Tage besucht und uns auf mehreren Side-Events intensiv mit diesen und weiteren Themen auseinandergesetzt.

Ein Thema, das angesichts wachsender Spannungen mit Moskau und zunehmender Verunsicherung in der Bevölkerung an Bedeutung gewinnt, ist der Zivilschutz. In Kooperation mit dem BSH richtete KPMG

hierzu eine eigene Veranstaltung aus. Unter dem Titel „European Homefront - Evaluating Concepts of Civil Protection“ entwickelten Studierende aus ganz Deutschland innovative Ansätze zur Verbesserung des Zivilschutzes in Deutschland und Europa. Ein Expertenpanel mit Vertretern aus Politik, Militär und Zivilgesellschaft, auf dem die Vorschläge der Studierenden diskutiert wurden, rundete die Veranstaltung ab. Dabei wurden sowohl die Komplexität bestehender Konzepte als auch die Notwendigkeit, neue und disruptive Denkansätze zur Beherrschung immer komplexer werdender und hybrider Bedrohungslagen zu entwickeln, deutlich.

Das Aspen Institute veranstaltete in diesem Jahr eine Oxford-Style-Debatte zur Frage, ob und inwiefern die Modernisierung von Nuklearwaffenarsenalen zur internationalen Sicherheit beiträgt oder ihr schadet. Die Diskussion war gleichermaßen lebhaft wie erkenntnisreich. Vertreter aus Wissenschaft, Politik, Industrie und dem NGO-Sektor brachten unterschiedliche Perspektiven ein. Ein eindeutiger Sieger ging aus der Debatte nicht hervor, wohl aber die Erkenntnis, wie vielschichtig das Thema ist und wie weitreichend die Konsequenzen entsprechender Entscheidungen sein können.

Ein Highlight der Konferenz war die hochkarätig besetzte Paneldiskussion der jungen GSP mit dem Titel „Guarding the Future: An Update on the Current Situation and Future of German Armed Forces“. Unter den Teilnehmenden waren unter anderem der Inspekteur des Heeres, General Dr. Christian

Freuding, sowie der Militärgeschichtler Prof. Dr. Sönke Neitzel. Die unter den Chatham-House-Regeln geführte Diskussion bot tiefgehende Einblicke in den aktuellen Zustand der deutschen Streitkräfte, das transatlantische Verhältnis sowie die sich wandelnde Bedrohungslage durch Russland. Trotz der angespannten Situation wurde am Ende deutlich, dass auch Anlass zur Zuversicht besteht.

Den Abschluss bildete das Side-Event des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e. V., das sich mit der Rolle der Reserve in der kollektiven Verteidigung beschäftigte. Im Zentrum stand die Frage, wie Reservistinnen und Reservisten strategisch, institutionell und multinational stärker in die Sicherheitsarchitektur der NATO eingebunden werden können. Hochrangige Vertreter aus Militär und Wissenschaft diskutierten insbesondere die Bedeutung der Reserve für die Durchhaltefähigkeit, die gesellschaftliche Verankerung und die Bündnisfähigkeit moderner Streitkräfte. Deutlich wurde, dass Reservekräfte ein unverzichtbarer Bestandteil der europäischen und transatlantischen Sicherheitsarchitektur sind, deren Einbindung jedoch noch stärker koordiniert und strukturiert werden muss.

Die diesjährige Münchner Sicherheitskonferenz hat eindrucksvoll gezeigt, wie groß die sicherheitspolitischen Herausforderungen unserer Zeit sind, aber auch, wie wichtig Austausch, neue Ideen und engagierte Netzwerke für deren Bewältigung bleiben. Ein besonderes Highlight war auch der

Austausch mit Studierenden aus ganz Deutschland und darüber hinaus. Die gewonnenen Erkenntnisse und Impulse werden wir als BSH weitertragen und aktiv in die sicherheitspolitische Debatte einbringen.

Veranstaltungsbericht: Zivilschutz in Europa – Konzepte, Strukturen und Perspektiven

Wie ist der Zivilschutz in Europa organisiert? Welche gesetzlichen Grundlagen bestehen, welche institutionellen Strukturen tragen die Systeme – und wie sind Einsatzkräfte und Organisationen ausgestattet? Diesen Fragen widmete sich ein Workshop am Rande der Münchner Sicherheitskonferenz, den wir gemeinsam mit KPMG Germany organisiert haben.



Im Zentrum der Veranstaltung stand der vergleichende Blick auf unterschiedliche nationale und regionale Zivilschutzkonzepte.

Studierende analysierten in mehreren Arbeitsgruppen die Strukturen ausgewählter europäischer Länder. Dabei untersuchten sie unter anderem die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die föderale oder zentrale Organisation, die Rolle ehrenamtlicher Strukturen sowie Fragen der Finanzierung und materiellen Ausstattung.

Aus den Analysen leiteten die Teilnehmenden zentrale Handlungsempfehlungen ab. Dazu gehörten insbesondere: eine klare gesetzliche Verankerung von Zuständigkeiten, eine verbesserte Abstimmung zwischen zivilen und militärischen Akteuren, sowie eine stärkere gesellschaftliche Sensibilisierung für Fragen der Krisenvorsorge.

In der anschließenden Paneldiskussion wurden die Workshop-Ergebnisse mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten vertieft. Mit Generalleutnant a. D. Martin Schelleis, Bundesbeauftragter für Krisenresilienz, Sicherheitspolitik und zivil-militärische Zusammenarbeit der Malteser, Andrew Kulish, Zivilschutzexperte und Reserveoffizier, sowie Christiane Feichtmeier, innenpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion Bayern, diskutierten die Teilnehmenden über konkrete Reformbedarfe und politische Umsetzungsperspektiven.

Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, wie sich Europas Gesellschaften angesichts hybrider Bedrohungen, Naturkatastrophen und sicherheitspolitischer Umbrüche widerstandsfähiger aufstellen können. Einigkeit bestand darüber, dass Zivilschutz

nicht nur eine administrative Aufgabe ist, sondern als gesamtgesellschaftliches Projekt verstanden werden muss – getragen von staatlichen Institutionen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern.

Der Workshop machte deutlich: Ein leistungsfähiger Zivilschutz ist ein zentraler Baustein europäischer Sicherheitsarchitektur. Der internationale Vergleich eröffnet wertvolle Impulse – nun gilt es, diese Erkenntnisse in konkrete politische und organisatorische Maßnahmen zu überführen.

Aus den Hochschulgruppen

Wargame „Pulverfass Polen“

Am 11. Februar fand das Wargame „Pulverfass Polen“, organisiert von der HSG Regensburg, mit Dr. Philip Schäfer vom German Wargaming Center statt. Ausgangspunkt des Szenarios war der März 2026: Der Krieg in der Ukraine galt als eingefroren, während Russland unter dem Vorwand einer gemeinsamen Sicherheitsoperation in Belarus Truppen an die polnische Grenze verlegte. Die fiktive Operation „Schutzschild“ markierte eine hochgradig eskalationsanfällige Lage in Osteuropa.

Acht Teilnehmende übernahmen die Rollen zentraler Akteure – darunter NATO, EU, USA, Russland sowie verschiedene polnische Parteien. Jede Rolle verfolgte eigene, teils widersprüchliche Ziele. In drei Runden

entwickelten die Spielenden unter Zeitdruck mögliche Handlungsoptionen, die jeweils Akteur, Aktion und Konsequenz enthalten mussten. Über die Vorschläge wurde mithilfe symbolischer Ressourcen – ökonomisch, militärisch, informativ und diplomatisch – abgestimmt. Die ressourcenstärksten Szenarien bestimmten den weiteren Spielverlauf.

In dreieinhalb intensiven Stunden entstand ein dynamisches, teils überraschend realistisches Szenario zwischen Desinformation, Regierungswechseln in Warschau und internationaler Machtprojektion. Das Wargame verband strategisches Denken mit kreativer Improvisation und bot wertvolle Einblicke in Eskalationslogiken und Entscheidungsprozesse.

Online-Talk „Weltraum als Operationsdomäne“ mit Lukas Huckfeldt

Am 14. Januar veranstaltete die HSG Würzburg einen Online-Talk mit Lukas Huckfeldt zur sicherheits- und verteidigungspolitischen Bedeutung des Weltraums. Rund 30 Teilnehmende verfolgten den Vortrag, dessen Kernaussage lautete: „Wer im Weltraum blind ist, ist am Boden verwundbar.“

Zunächst wurden die neue Weltraumstrategie der Bundesregierung und geplante Investitionen in die Weltraumsicherheit vorgestellt. Außerdem wurde die Rolle der Universität Würzburg in der Kleinsatellitenforschung hervorgehoben, von

UWE-1 (2005) bis zu aktuellen Projekten wie SONATE-2 und TAMARIW, die KI-gestützte autonome Satellitenmanöver demonstrieren.

Darüber hinaus stand die sicherheitspolitische Relevanz des Orbits im Fokus. Nach einer Einführung in die Umlaufbahnen LEO, MEO und GEO erläuterte Huckfeldt Bedrohungen für Satellitensysteme, von Anti-Satelliten-Waffen bis zu elektronischem Jamming.

Strukturelle Probleme in Europa bestehen in diesem Feld insbesondere aufgrund von Defiziten bei Investitionen, Forschung und strategischer Initiativen. Projekte wie TWISTER zeigen Potenzial für Kooperation, während die Abhängigkeit von US-Startkapazitäten und -Daten hoch bleibt.

Besonders deutlich wurde die Bedeutung weltraumgestützter Sensorik für Raketenfrühwarnsysteme. Orbital stationierte Sensoren ermöglichen globale, schnelle Erfassung von Raketenstarts und bilden die Grundlage moderner Frühwarn- und Luftverteidigungssysteme. Abschließend wurde auch die strategische Rolle Grönlands für die US-Frühwarnarchitektur thematisiert.

Geopolitisches Spannungsfeld Venezuela

Im Januar nahmen Mitglieder der Hochschulgruppe Frankfurt an einer Vortragsveranstaltung der Deutschen Atlantische Gesellschaft zum Thema „Venezuela im geopolitischen Spannungsfeld“ mit Prof. Dr. Dr. h.c. Kai Ambos teil. Ambos ist Straf- und Völkerrechtler sowie Richter am

Kosovo-Sondertribunal und zählt zu den renommiertesten deutschen Experten für internationales Recht und geopolitische Konfliktanalysen.

In seinem Vortrag beleuchtete er die innen- und außenpolitische Situation Venezuelas, den Einfluss externer Akteure und die weltpolitischen Konsequenzen der Krise. Dabei ging er insbesondere auf völkerrechtliche Aspekte ein und stellte klar heraus, dass eigenmächtige militärische Aktionen ohne UN-Mandat oder entsprechende internationale Legitimation die Souveränität eines Staates verletzen.



Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Rolle der Vereinigten Staaten: Die rhetorischen und strategischen Begründungen für Interventionen in der Region, etwa im Kontext von Sicherheit oder Drogenbekämpfung, erscheinen Ambos zufolge wenig kohärent und dienen eher machtpolitischen Interessen.

In der anschließenden Diskussion konnten die Teilnehmenden mit dem Experten über geopolitische Strategien, die Bedeutung rechtlicher Normen und die Auswirkungen auf

Europa ins Gespräch kommen. Die Veranstaltung bot wertvolle Einblicke in ein komplexes sicherheitspolitisches Thema und wurde von FAUST als bereichernde Ergänzung des eigenen Programms wahrgenommen.

Eine “Zeitwende” für die Europäische Rohstoffpolitik?

Wissenschaft & Sicherheit BUNDESVERBAND SICHERHEITSPOLITIK AN HOCHSCHULEN

Eine „Zeitenwende“ für die Europäische Rohstoffpolitik?

Möglichkeiten und Grenzen in der Rohstoffdiversifizierung am Beispiel des „European Critical Raw Materials Act“

von Nils Langer



(Foto: Unsplash | Mining Watch Portugal)

Die seit dem Ende des Kalten Krieges bestehende Hoffnung auf eine multilaterale, regelbasierte Weltordnung scheint vielerorts einer pessimistischen Realitätswahrnehmung gewichen. In Europa ist vor dem Hintergrund der zurückliegenden Krisen die Erkenntnis gewonnen worden, dass man mit veränderten sicherheits- und geopolitischen

Herausforderungen konfrontiert ist. In einer Zeit der globalen Umbrüche wird daher immer häufiger auf das facettenreiche Konzept der „strategischen Autonomie“ rekurriert.

Werden die multidimensionalen Herausforderungen der EU in diesem Lichte analysiert, fallen insbesondere die Abhängigkeiten auf Rohstoffmärkten auf. Ausgehend von der „grünen Transformation“ der europäischen Wirtschaft und des damit verbundenen, substantziellen Anstiegs der Nachfrage nach Rohstoffen wurde im Frühjahr 2023 der sogenannte „Critical Raw Materials Act“ von der Europäischen Kommission vorgestellt. Im Kern beabsichtigt der Gesetzesvorschlag mehr innereuropäischen Abbau, Produktion und Recycling. Zudem ist eine Reduzierung der einseitigen Abhängigkeiten im Rohstoffbezug vorgesehen. Nach Abschluss des Gesetzgebungsverfahrens bleibt allerdings fraglich, inwieweit das Vorhaben zeitnah eine signifikante Wirkung auf die Versorgungssicherheit in Europa ausüben kann.

WiSiOnline [Artikel](#) im Februar - Nils Langer

Ankündigungen aus dem Verband

Call for Papers - Loyal



Ein aktuelles sicherheitspolitisches Thema lässt Dich nicht mehr los und Du hast Lust, dazu einen Beitrag zu schreiben? Deine BSH-Hochschulgruppe hat eine spannende Veranstaltung organisiert, deren Ergebnisse und Learnings Ihr gerne teilen wollt?

Unsere Kooperation mit der loyal - Das Magazin für Sicherheitspolitik des Reservistenverbandes ermöglicht es Dir, Beiträge zu sicherheitspolitischen Themen, spannenden sicherheitspolitischen Veranstaltungen oder aktuellen sicherheitspolitischen Herausforderungen zu publizieren. Das Format sind zwischen 2000 und 4000 Zeichen.

Mit einer Auflage von 125.000 Heften, die nicht nur die Mitglieder des Reservistenverbandes, sondern auch alle Bundestagsabgeordneten sowie ausgewählte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Medien und Politik erreichen, ermöglicht Dir die loyal Deinen Einstieg in die sicherheitspolitische Community!

Bei Fragen zum Publikationsprozess oder konkreten Ideen kannst Du uns gerne kontaktieren:

publikationen@sicherheitspolitik.de.

Wir freuen uns auf Deinen Beitrag!

Mach mit und werde Teil einer Hochschulgruppe im BSH!



<https://www.sicherheitspolitik.de/hochschulgruppen>

Ob Diskussionen zu aktueller Außen- und Sicherheitspolitik, spannende Vorträge oder Exkursionen: Unsere 27 Hochschulgruppen und 5 Initiativen bieten deutschlandweit Raum für Austausch, Engagement und neue Ideen.

Als Teil einer Hochschulgruppe bist du direkt vor Ort aktiv, kannst eigene Veranstaltungen mitgestalten und dich mit anderen Studierenden vernetzen. Gleichzeitig bist du Teil des bundesweiten Netzwerks im BSH und bringst dich in sicherheitspolitische Debatten ein.

TERMINE & KONTAKTE

BUNDESVERBAND SICHERHEITSPOLITIK AN HOCHSCHULEN

01. - 04. März

54. Sicherheitspolitische Grundakademie

24. - 26. April

2te Klausurtagung des erweiterten Bundesvorstandes

17. - 20. Mai

55. Sicherheitspolitische Grundakademie

Vorstandsressort
(inkl. Gleichstellung)

vorstand@sicherheitspolitik.de
gleichstellung@sicherheitspolitik.de

HSG-Ressort
Akademienressort

hsg.betreuung@sicherheitspolitik.de
grundakademie@sicherheitspolitik.de
aufbauakademie@sicherheitspolitik.de

Seminarressort
Publikationsressort

seminare@sicherheitspolitik.de
publikationen@sicherheitspolitik.de

